



Wichtig für die Zukunft: Frauen aller Altersgruppen müssen sich für ihre Rechte interessieren und einsetzen.

Bild Flickr

«Lohnungleichheit – dieser Missstand ist für die Schweiz peinlich»

Am 8. März ist Weltfrauentag. Die Frauenzentrale Graubünden nutzt seit Jahren diesen Tag und setzt sich für die Rechte des weiblichen Geschlechts ein. Im Interview mit der Büwo erklärt die Präsidentin Cathrin Räber-Schleiss, dass man auch in der Schweiz noch nicht am Ziel ist und noch viel getan werden muss.

■ Mit Cathrin Räber-Schleiss sprach Magdalena Ceak

Frau Räber-Schleiss, der Weltfrauentag ist vor über 100 Jahren ausgerufen worden – zu einer Zeit, als Frauen noch um ihr Wahlrecht kämpften. Ist der Frauentag als Symbol der Emanzipation heute noch zeitgemäss?

Cathrin Räber-Schleiss: Er ist in jeder Hinsicht zeitgemäss. Denn es geht nicht nur darum, was man bereits für die Rechte der Frauen erreicht hat, sondern auch um das, was noch gemacht werden muss. Und es gibt vieles, das noch nicht stimmt.

Was stimmt da noch nicht?

Bleiben wir bei diesem Thema einmal in der Schweiz: Eine der grössten Herausforderungen ist noch immer die Lohnungleichheit. Wir haben nach wie vor rund 15 Prozent Unterschied zwischen Frau und Mann – und das in vergleichbaren Stellen und mit vergleichbarer Ausbildung sowie Erfahrung. Das sind Unterschiede, die nicht erklärbar sind und das ist diskriminierend. Um das volkstümlich auszudrücken, muss ich sagen, dass die-



«Natürlich ist der Weltfrauentag noch zeitgemäss», sagt Cathrin Räber-Schleiss, geschäftsführende Präsidentin der Frauenzentrale Graubünden, im Gespräch. Bild Magdalena Ceak

se Situation im höchsten Grad peinlich ist. Dass es sich die Schweiz noch heute leistet, die Frauen schlechter zu bezahlen, zeugt nicht wirklich von Zivilisation. Das ist in unzähligen Branchen der Fall – allen voran stehen Versicherungen und Banken: Gerade bei gut bezahlten Stellen gibt es ganz grosse Unterschiede. Was ich persönlich dramatisch finde, ist, dass die Verantwortung dieses Missstandes den Frauen selbst zugeschoben wird. Oft wird gesagt, dass Frauen bei Lohnverhandlungen schwach sind. Wie bitte soll eine Frau einen Lohn verhandeln, wenn keine Lohntransparenz herrscht? Viele Frauen wissen nicht, was ihre gleichgestellten männlichen Kollegen verdienen, und das wiederum ist sehr schwierig herauszufinden.

Ein Problem, das fast überall herrscht?

Man weiss, dass es bereits bei Berufsanfängerinnen und -anfängern einen Unterschied gibt. Im kaufmännischen Bereich sind das im ersten Berufsjahr mehrere hundert Franken. Warum? Das kann man beispielsweise nicht mit der Berufserfahrung oder gar mit der Bereitschaft, Kinder zu kriegen, erklären. Oder: Mittlerweile schliessen an den Hochschulen mehr Frauen als Männer erfolgreich ab und trotzdem gibt es schweizweit gerade einmal sechs Prozent Frauenanteil in den Geschäftsleitungen oder mässige 16 Prozent in den Verwaltungsräten. Wenn man weiss, dass es in einem Führungsteam einen Mindestanteil von wenigstens drei

Frauen braucht, damit diese nicht mehr an ihren Attributen, sondern an ihren Argumenten gemessen werden – weiss man, dass der Weg noch ein langer sein wird.

Gerade das Thema Kinder ist für Frauen Fluch und Segen zugleich...

... die wenigsten Frauen sind heute nach der Geburt des Kindes weg vom Beruf. Ganz viele Frauen – und ich hoffe, es werden mehr – steigen nach dem Mutterschaftsurlaub mit einem kleineren Arbeitspensum wieder ein. Vorausgesetzt, der Arbeitgeber ermöglicht ihnen das. Leider gibt es viele Firmen, die der Meinung sind, dass man eine Mutter nicht nur 40 oder 60 Prozent einstellen kann. Unternehmer begründen das so, dass dies zu aufwendig wäre. Und wenn Sie als Mutter oder Eltern vor der Entscheidung stehen, ob Sie 80 oder 100 Prozent arbeiten und Ihr Kind zur völligen Fremdbetreuung weggeben, dann wird es sehr schwierig...

Der Weg ist alles andere als geebnet.

Das ist der Grund, warum uns der internationale Frauentag so am Herzen liegt. Es ist bei Weitem nicht alles in Ordnung, wie es in einem gesellschaftlich gut ausgebildeten Land wie der Schweiz, sein sollte.

«Dieses Problem kommt vor unsere Haustüre»

Was muss geschehen, sprich sich ändern, damit der Weltfrauentag abgeschafft werden kann?

Wie sich die Gesellschaft mit dem ganzen Flüchtlingsstrom im Moment entwickelt, kommt das, was wir bisher ausgeblendet haben, weiter in den Vordergrund. Bisher haben wir die Füße hochgelegt und gesagt: Was geht uns das an, wenn Frauen in anderen Ländern nicht gleichberechtigt sind. Und dieses Problem kommt jetzt direkt vor unsere Haustüre. Stichwort Genitalverstümmelung zum Beispiel: Die Schweizer behaupten, dass wir davon nicht betroffen sind und das irgendwo in Afrika praktiziert wird. Abgesehen davon, dass es die Genitalver-

stümmelung auch in der Schweiz gibt, wird es mit jeder zugezogenen Migrantin auch zu unserem Problem. Auch das Thema Verschleierung – und ich rede jetzt nicht vom Kopftuch – muss auch bei uns thematisiert werden. Jede Person, die meint, das sei ein Kleidungsstück wie jedes andere auch, soll doch bitte einen ganzen Tag lang einen Nikab tragen – und sie wird es mit Sicherheit nie wieder tun. Wir werden uns immer mehr mit solchen Themen beschäftigen müssen. Stellen Sie sich vor, es gibt heute Richter in der Schweiz, die Entscheidungen fällen mit Begründungen wie: «Dieser arme Mann hat einen Ehrenmord an seiner Frau begangen – er kennt es von seiner Kultur nicht anders». Und dann bekommen solche Fälle eine kürzere Gefängnisstrafe als Männer, die diese Kultur nicht haben. Wir müssen unsere Augen öffnen – vor allem wir Frauen.

«Es ist viel bequemer, nicht zu wissen, wie viel der Arbeitskollege daneben verdient»

Inwieweit, glauben Sie, kann der Weltfrauentag dazu beitragen, die Anliegen der Frauen in die Öffentlichkeit zu tragen?

Die Frauenzentrale Graubünden spricht seit vielen Jahren, am 8. März die verschiedensten Zielgruppen an. Wir sind bemüht, immer ein breit gefächertes Programm mit Kultur, Unterhaltung und Bildung auf die Beine zu stellen. Deshalb ist es uns eine Herzensangelegenheit, etwas in Zusammenarbeit mit Migrantinnen zu machen. Beim Weltfrauentag wird wieder einmal auf verschiedene Themen aufmerksam gemacht. Auch wir Schweizerinnen haben nicht wirklich das Bewusstsein für die ganzen Missstände. Es ist natürlich viel bequemer, sich einfach zurückzulehnen und nichts wissen zu wollen. Ich stelle fest, dass viele Frauen, bevor sie sich nicht selbst in einer offensichtlich benachteiligten Situation befinden, sich nicht mit der Geschlechtergleichstellung beschäftigen möchten. Bis sie aber nicht in diese Situation hineinkommen, nehmen sie es nicht

einmal zur Kenntnis. Und genau deshalb ist der 8. März eine sinnvolle Sache. Frauenrechte und Themen, die Frauen und somit die ganze Gesellschaft betreffen, müssen in der Öffentlichkeit thematisiert werden.

Frauen müssen Ihrer Meinung nach mehr zusammenhalten und etwas dagegen tun.

Es ist gut, wenn Frauen über ein bestimmtes Thema reden. Das bringt auf jeden Fall mehr, als sich einfach in eine Ecke zu verkriechen und zu behaupten: «Mich betrifft das ja nicht.» Es ist unser aller Problem.

Und wo soll man da als Frau beginnen?

Ein Beispiel: Wenn Sie in irgendeinem Bündner Dorf wohnen, in dem die Hauptstrasse neu gemacht wird, dann können Sie sich dafür einsetzen, dass an Stellen, wo die Zebrastrifen stehen, das Trottoir tiefergelegt wird. Schliesslich sind ja auch Frauen mit Kinderwagen unterwegs. Oder Sie bemühen sich um einen Mittagstisch oder Abendtisch. Wir haben in der Schweiz zwar viele Kindertagesstätten, aber diese sind ab dem frühen Abend geschlossen. Wenn einer berufstätigen Mutter plötzlich eine Sitzung dazwischenkommt, dann muss sie wieder etwas anderes organisieren. Heute haben wir viele Niederflurbusse, die auch problemlos mit Kinderwagen benutzt werden können. Aber das hat man erst eingeführt, als die Menschen mit einer Behinderung sich mutig und laut dafür eingesetzt haben. Vorher hat jahrzehntelang niemand an die Kinderwagen gedacht. Das sind zwar alles Kleinigkeiten, für die es sich aber lohnt, hinzustehen und die Öffentlichkeit auf solche Themen aufmerksam zu machen.

«Viele empfinden das Wort Emanze als Schimpfwort»

Wie haben sich die Anliegen der Frauen in den letzten Jahrzehnten verändert?

Sie haben es schon am Anfang des Gesprächs thematisiert: Vor wenigen Jahrzehnten kämpften die Frauen mit dem Wahl-

ANZEIGE.....

B12

café & bar
restaurant
veranstaltungen

Brandisstrasse 12
7000 Chur

+41 81 250 54 40
b12@brandis12.ch
brandis12.ch

Sushi-Dinner im B12

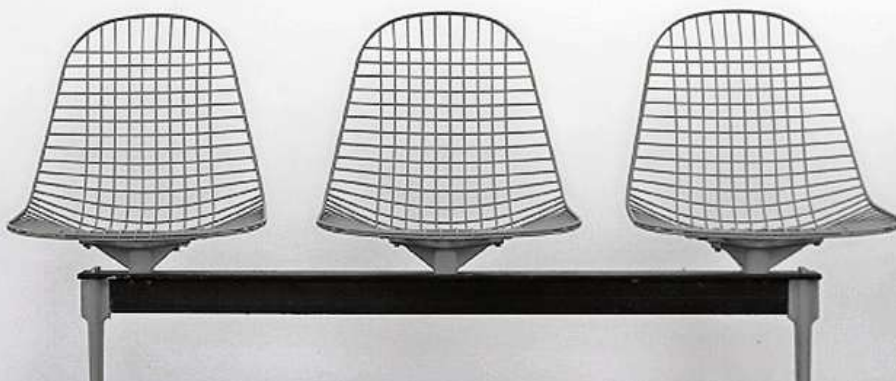
17. März, 18.30 Uhr

Geniessen Sie Sushi Spezialitäten im B12. Aus besten Zutaten zaubern wir für Sie eine kulinarische Reise in das Land der aufgehenden Sonne begleitet von ausgewählten Weinen.

Menü und Reservation auf brandis12.ch

„Frauenrecht ist nicht nur ein abstrakter Begriff; es ist vor allem eine persönliche Sache. Es geht dabei nicht nur um uns; sondern ebenso um mich und um dich.“

Toni Morrison,
amerikanische Schriftstellerin



Gemeinsam stark: Das Thema Recht und der Weltfrauentag betrifft jede Frau und sollte jede interessieren.

Bild Flickr

und Stimmrecht für die gesetzliche Gleichstellung. Im Jahr 1981 wurde die Gleichstellung von Mann und Frau in der Bundesverfassung schliesslich verankert. Nur, umgesetzt ist es noch heute nicht überall. Und so hat sich das Ganze auch verändert: Damals haben die Frauen um das Gesetz gekämpft – um die Gleichberechtigung im Sinn vom Wort. Aber an der Gleichwertigkeit arbeiten wir noch heute. Natürlich verlagern sich die Themen immer etwas. Heute ist es nicht wie früher, dass man auf die Strasse geht und für seine Rechte kämpft, sondern man versucht, im Alltag darauf aufmerksam zu machen. Nehmen wir beispielsweise das Eherecht: Heute ist dieses gesetzlich gesehen gleichberechtigt. Aber es gibt viele Frauen, die das noch immer nicht verinnerlicht haben. Es gab die sogenannte Schuldfrage – wenn die Ehefrau sich schlecht behandelt fühlt und entscheidet sich zum Beispiel, den Sex zu verweigern, kann ihr das heute nicht mehr zur Schuld ausgelegt werden. Vor wenigen Jahrzehnten war das noch der Fall.

Woher kommt dieses falsche Bild in der Gesellschaft?

Wenn wir mehr Frauen haben, die sich dem Thema Frauenrecht bewusst annehmen, dann wird es auch einfacher vorwärtsgehen. Heute ist es noch erlaubt, dass man als Frau sagen kann: «Ich bin Feministin.» Mich persönlich ärgert man nicht, wenn man mir sagt, ich sei eine Emanze – im Gegenteil. Noch heute wird der Begriff Emanze negativ verstanden – warum eigentlich?

Haben Sie eine Antwort darauf?

Solange es uns Frauen trifft, beziehungsweise verletzt, wenn wir in einem Moment als Emanze bezeichnet werden, funktioniert das Spiel. Dann drückt man uns erfolgreich in die hinteren Reihen. Natürlich wird es schwierig, wenn man nur noch um sein Recht kämpfen muss und es als mühsam empfindet. Und da kann ich jede Frau verstehen, die sich das nicht antun möchte. Das beste Beispiel ist die Lokalpolitik: Wenn man als einzige Frau im Gemeinderat sitzt und ständig gegen Vorurteile kämpfen muss, dann zieht man sich zurück. Und wir haben heute noch zu wenig Frauen in der Politik – vor allem in den Gemeinden. Und das ist nicht der richtige Weg.

Kürzlich wurde in Amerika eine Studie veröffentlicht, die belegt, dass bereits sechsjährige Mädchen Frauen für weniger schlau als Männer halten. Ein Vorurteil mit gravierenden Folgen, oder?

Wenn es auch in anderen Ländern so ist, dann ist diese Entwicklung dramatisch. Ich frage mich, ob wir nun wieder eine Rückwärtsbewegung machen. Warum um Himmelswillen empfinden sich bereits kleine Mädchen als weniger intelligent als Jungs? Um dieser Entwicklung Gegensteuer zu geben, müssen wir nicht erwarten, dass sich die Gesellschaft ändert – sonst warten wir noch Jahrhunderte. Wir müssen bei jedem einzelnen Menschen und seiner Einstellung beginnen. Wenn jede Frau weiss, welche Bedeutung der 8. März hat, dann ist das ein Schritt in die richtige Richtung. Ich rate gerade jungen Frauen, bewusster hinzuschauen und sich zu fragen: «Ist beispielsweise folgendes Bild, das Frauenbild, das ich leben möchte?: Erfolgreicher Geschäftsmann mit wunderschöner, im Hintergrund stehender Frau und zwei Kindern.»

Mehr Infos unter www.frauen-graubuenden.ch.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Somedia Publishing AG, Verleger: Hanspeter Lebrument, CEO: Andrea Masüger **LEITER WOCHENZEITUNGEN:** Jürgen Pfister
REDAKTION BÜWO: Magdalena Ceak (Stv. Leiterin Bündner Woche), Susanne Turra, Sommeraustasse 32, Postfach 491, 7007 Chur, Telefon 081 255 52 78, Mobile 079 955 18 04, E-Mail: buewo@somedia.ch **VERLAG UND INSERATE:** Geschäftsführer: Thomas Kundert **INSERATE:** Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, Postfach 491, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch **VERLAG:** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch **KUNDENSERVICE/ABO:** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch **ABONNEMENTSPREIS:** Fr. 125.–, inkl. MWSt. **ERSCHEINT:** einmal wöchentlich am Mittwoch **VERBREITETE AUFLAGE BÜWO GESAMT:** 85 669 Ex., davon verkaufte Auflage 33 338 Ex. (WEMF-/SW-beglaubigt, 2016) **VERBREITETE AUFLAGE BÜNDNER WOCHENZEITUNG:** 51 983 Ex. (WEMF-/SW-beglaubigt, 2016) **DRUCK:** Somedia Partner AG, Scharastrasse 9, 9469 Haag **NUTZUNGSRECHTE:** Die Nutzungsrechte des Zeitungsinhalts wie Artikel, Fotos sowie Inserate sind ausschliesslich dem Verlag der Somedia Publishing AG vorbehalten. Jeder Verstoss wird gerichtlich geahndet © Somedia

BEKANNTGABE VON NAMHAFTEN BETEILIGTEN I.S.V. ART. 322 STGB: Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Somedia Partner AG